Kafkas ganzer Kosmos in Bildern

Forscher Hartmut Binder legt einen opulenten Band mit bisher unveröffentlichten Fotos vor

Von Katharina Kellner

Regensburg. Unzufriedenheit ist oft ein Motiv, um Dinge zu ändern. So war es wohl bei Hartmut Binder: Als er in den 1960er Jahren seine Doktorarbeit zu Franz Kafka an der Universität Tübingen schrieb, fielen ihm viele Unzulänglichkeiten in der Interpretation von Kafkas Leben und Werk auf. Damals hätten Wissenschaftler versucht, die Rätsel, die ihnen der Autor aufgab, aus dem Text selbst heraus zu erklären, sagt Binder am Telefon. Manche ihrer Erklärungsversuche seien sogar in sich widersprüchlich gewesen. Diese Art der Interpretationskunst habe "auf der ganzen Linie versagt". Binder nennt ein Beispiel für ein da-mals ungelöstes Rätsel: So schreibe Kafka in "Der Prozess", sein Protagonist Josef K. werde verhaftet, gehe aber gleichzeitig weiter seinem Beruf nach. Binder wählte eine andere Methode, um Widersprüchen auf den Grund zu gehen: "Ich habe mir gedacht, ich versuche mal, über Kafkas Leben und über sein Umfeld näher an ihn ranzukommen."

Näher an Kafka heran kommen auch die Leser von Binders zahlreichen Veröffentlichungen, die einen riesigen Kosmos eröffnen. Binder, der von 1973 bis 2000 Professor für Deutsche Literatur an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg war, nimmt nicht nur Kafkas Familie in den Blick, sondern auch seine Schriftstellerkollegen, Freunde, Reiseziele und Aufenthaltsorte. Ende Mai erscheint mit "Franz Kafka – Ein Leben in Bildern" ein Bildband mit bislang unveröffentlichten Fotos. Diese zeigen Stationen aus Kafkas Leben: aus seiner Zeit in Prag, von Auf-enthalten unter anderem in Berlin, Wien oder München sowie von Reisen nach Italien.

Max Brod traf er persönlich

Binder, Jahrgang 1937, kam eher zufällig, auf Anraten seines Doktorvaters, zu Kafka. Doch während der Doktorarbeit fing er Feuer und ließ sein Thema für Jahrzehnte nicht los. Er lief auf Kafkas Spuren durch Prag, grub Kunstbände, Varietéprogramme oder Prager Stadtansichten auf alten Postkarten aus. Durch Zufall Internet – Flohmärkte als wah-



Das früheste erhaltene Foto von Franz Kafka (1883-1924): "Unser ältester Sohn Franz war ein zartes aber gesundes Kind", schrieb seine Mutter Julie. Fotos: Hartmut Binder: Franz Kafka. Ein Leben in Bildern



"Kafka-Maniac" nannte ein Kritiker anerkennend den Forscher Hartmut Binder. Foto: Vitalis

erst kürzlich gefunden. Zu jeder Abbildung im neuen Band liefert Binder eine ausführliche Bildunterschrift, häufig ein treffendes Zitat von Kafka.

Damit beleuchtet der Autor manches wenig bekannte Detail aus Kafkas Lebenswelt: habe er – in der Zeit vor dem Zum Beispiel erfährt man, dass eine schlecht gelaunte Köchin re Fundgrube für sich entdeckt: der Familie Kafka täglich zur Zehntausende von Postkarten Schule brachte und ihm drohhabe er durchforstet, wobei te, dem Lehrer von seinem diese Zahl wohl noch untertrie- schlechten Benehmen zuhause Er sei dem Prager Vitalis-Ver- kombiniert Binder eine Erinne- zehn Kreuzer wert. lag dankbar, dass dieser nun, rung Kafkas mit einem Bild des



Blick vom Kleinen auf den Großen oder Altstädter Ring in Prag mit dem Haus "Minutta" links.

in einem Brief an Milena Jesenská: "Ich hatte einmal als ganz kleiner Junge ein Sechserl bekommen und hatte große Lust es einer alten Bettlerin zu geben, die zwischen dem großen und dem kleinen Ring saß." Offenbar wollte der kleine Franz der Frau als mehrfacher Wohltäter erscheinen, denn er umrundete den Rathauskomplex zehnmal und gab ihr jedesmal einen Kreuzer. Bei Binder fehlt auch nicht der Hin-



Kafka mit Hansi Juliane Szokoll, mit der ihn laut Max Brod eine unglückliche Liaison verband.

Kafkas literarisches Werk erhalten ist. Brod, der seit 1939 in Israel lebte, kam immer wieder nach Deutschland. "Wenn man den Zeitzeugen vor sich hat, dann hat man natürlich tausend Fragen", sagt Binder. Er selbst habe wohl Brods Intesche Wochenschrift "Selbstwehr" sprach – zu einer Zeit, in Binder erzählt im Gespräch Gedächtnis erwiesen. Er habe habe sie literarisch verarbeitet. zum 100. Todestag Kafkas, Kleinen und Großen Rings in vom persönlichen Austausch Kafka als einen mit ausdrücklieinen so aufwändigen Band Prag, wo Kafkas Familie von 1966 mit Kafkas Freund Max chem jüdischen Selbstbe- Hartmut Binder: Franz Kafka. mit mehr als 1500 Fotos drucke. 1889 bis 1892 im Haus "Zur Mi-Brod (1884-1968) in Stuttgart. wusstsein ausgestatteten Men-Ein Leben in Bildern. Vitalis Manche dieser Bilder habe er nute" lebte. Kafka schrieb 1920 Brod ist es zu verdanken, dass schen gesehen, der sich für Ju- Verlag, 1000 Seiten, 99,90 Euro. | geehrt. Foto: Geert Vandepoele, dpa

dentum und Zionismus interessierte. Kafka habe Hebräisch gelernt und gegen Ende seines Lebens geplant, nach Palästina zu reisen, um dort als Buchbinder zu arbeiten - wozu es allerdings nicht kam.

Binder erinnert daran, dass man wenig über Kafka und sein Prager Umfeld wusste, weil man in den 1960er Jahren "nur mit speziellen Sondergenehmigungen" in die damalige CSSR einreisen konnte: "Diese ganze Prager Szenerie war verschwunden." Binder kam beim "ersten richtigen Kafka-Colloquium" 1966 in Berlin in Kontakt mit Vera Saudková, der Tochter von Kafkas Lieblingsschwester Ottla. Die hatte den Onkel noch persönlich erlebt.

In Prag mit Kafkas Nichte

Sie lud Binder im selben Jahr nach Prag ein - "das war ein Schritt", sagt der mit Blick auf seine Forschung. Nächtelang sichtete er mit Saudková Kafkas bis dahin unveröffentlichte Briefe an Ottla und andere Zeitdokumente, diskutierte mit ihr Intention, Bedeutung und Hintergründe. Der erste Anblick des handschriftlichen Konvoluts habe ihn "entsetzt", erzählt Binder: Es habe sich nicht um schön geordnete Briefe gehandelt, sondern oft um Schmier-zettel ohne Datum. Einen akribischen Forscher wie Binder konnte das nicht schrecken: 1972 gab er mit Kafka-Biograph Klaus Wagenbach die Briefe mit Erläuterungen heraus.

Binder, der 2021, ebenfalls im Vitalis-Verlag, einen Bildband über "Kafkas versunkene Welt der Prager Kaffeehäuser und Nachtlokale" vorgelegt hat, interessiert sich auch für Mentalitäten und psychologische Ansätze. Zu einem Kinderfoto stellt er ein Zitat Kafkas aus seinem Brief an den Vater. Darin beklagt sich Kafka über den ironischen Ton, mit dem ihn die Eltern bereits als Kind konfrontierten: Sei er "über irgendeine Sache glücklich" nach Hause gekommen, habe es geheißen: "Ich hab keinen so geruhten Kopf" oder "Ein Ereig-nis!" oder "Kauf Dir was dafür!"

Auch für das Rätsel um den verhafteten und dennoch weiter arbeitenden Franz K. aus "Der Prozess" hat Binder eine Erklärung: Kafka gebe durch den Widerspruch eine "Bezieresse geweckt, weil er in einem Vortrag 1966 über die zionisti-ter – so nenne es die Psychologie, wenn das Sprechen vertrauter Menschen im Gegender die Forschung Kafkas Ju- satz zu ihrem Verhalten stehe. dentum noch nicht themati- Solchen Widersprüchen sei sprächspartner mit genauem tern ausgesetzt gewesen und

KULTUR IN KÜRZE

Im Bayern-Museum: Ois anders, ois umsunst

Regensburg. Vom Main-Donau-Kanal zur Isental-Autobahn, vom Fränkischen Seenland bis zum Flughafen im Erdinger Moos: Bayern hat in den Jahren 1945 bis 2020 eine umfassende Modernisierung erlebt und sich fundamental verändert. Das Haus der Bayerischen Geschichte spürt dem Wandel durch Großprojekte nach, unter dem Titel "Ois anders". Die Bayern-Ausstellung ist von 19. April bis 22. Dezember zu sehen. Unter dem Motto "ois anders, ois umsunst" haben Besucher vorab freien Eintritt: am 18. April (15 bis 22 Uhr). Im Halbstundentakt gibt es kostenfreie Führungen. mgb

"Die Zauberflöte" in München als Musical

München. 230 Jahre nach der Uraufführung in Wien gibt es "Die Zauberflöte" in neuer Form – als Musical. Das Festspielhaus Neuschwanstein bringt die Geschichte der weltberühmten Oper im Deut-schen Theater in München auf die Bühne – allerdings nicht mit der Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, sondern neu komponiert. Songs unter-schiedlichster Stilrichtungen von Rock über Pop bis Latin versprechen die Macher, darunter Komponist Frank Nimsgern, Regisseur Benjamin Sahler und Autorin Aino Laos. dpa

Deutscher Jazzpreis kürt seine Gewinner

Köln. Pianist Alexander von Schlippenbach erhält den Deutschen Jazzpreis für sein Lebenswerk. Er sei eine "Legende in der deutschen Jazzszene", so die Jury. Sein Werk bewege sich zwischen rigorosem Individualismus und uneingeschränktem kollektivem Geist, zwischen intellektueller Architektur und bedingungsloser Hingabe an den Spielprozess. Der Deutsche Jazzpreis wird am 18. April in Köln in 22 Kategorien verliehen, mit Preisen von gesamt 480 000 Euro. Mit Anastasia Wolkenstein, Veranstalterin des Regensburger Festivals "Sparks & Visions", und Jazzgitarrist Andreas Dombert, sind auch zwei Kandidaten aus Regensburg nomi-



Alexander von Schlippenbach wird in Köln für sein Lebenswerk

Mitreißender Gypsy Swing

Das Quartett von Diknu Schneeberger und Christian Bakanic stellt in Regensburg sein Debütalbum – und wird wild gefeiert

Von Michael Scheiner

Regensburg. Fast sieben Jahre ist es her, dass Helmut Nieberle den damals 27-jährigen Diknu Schneeberger zu einem Konzert in den Thon-Dittmer-Hof eingeladen hatte. Der verstorbene Regensburger Musiker und Pädagoge förderte häufig andere Gitarristen und liebte es, sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Schneeberger galt damals schon als herausragender jundabei war, aus dem Schatten mehr erreichbar waren. seines Vaters Joschi Schneeberger herauszutreten. Nachdem er mit 14 begonnen hatte, Gitarre zu lernen, und bereits nisten Christian Bakanic stieß. nach zwei Monaten an seiner Da hatte er sich bereits mit seiersten CD beteiligt war, spielte nem eigenen Trio als Bandleaer viele Jahre in dessen Band.

Wunderkind seiner Entwick- sich als so fruchtbar und erfolg-

mit dem Bakanic-Schneeberger-Quartett beim Jazzclub im Leeren Beutel. In einem begeistert gefeierten Konzert stellte die Wiener Band ihr Debütalbum "Avanti, Avanti" vor. Entstanden ist es während der Coronazeit, 2023 wurde es auf dem Preiser-Label veröffentlicht. Der obligatorische Verkaufsstand im hinteren Teil des Leeren Beutel war nach dem Konzert derart belagert, dass die im Akkord Autogramme ger Gypsy-Gitarrist, der gerade verteilenden Musiker kaum

Für den profilierten Gitarristen war es ein Glücksfall, dass er auf den virtuosen Akkordeoder emanzipiert. Er lud Bakanic Jetzt gastierte der Autodi- als Gastsolist zu Konzerten ein. dakt, dessen einstiger Ruf als Das Zusammenspiel erwies

lung zeitweise im Weg stand, reich, dass der Schritt zur gemeinsamen Leadership nur folgerichtig war.

Für Gypsy-Swing-Musiker Schneeberger öffneten sich ebenso neue Horizonte wie für den virtuosen Bakanic. Der ist bestens mit Balkanfolklore und der Volksmusik seiner burgenländischen Heimat vertraut. Die Kombination der verschiedenen Hintergründe brachte eine eigenständige Klangwelt hervor. Die umfasst ein unerwartet breites Spektrum: mitreißenden Balkangroove, rasante Polka und Anklänge an den Musette-Walzer bis zum kammermusikalischen Sound. Das musikalische Alpen-Balkan-Gypsy-Breitwand-Kino

wird durch die Virtuosität und Leidenschaft befeuert, mit der sich die beiden Bandleader bei ihren leuchtenden Improvisationen auf den Fersen sind.

Die kreativen Höhenflüge



Das Quartett Diknu Schneeberger im Jazzclub Regensburg: Die Wiener Band stellte ihr Debütalbum vor.

men Rhythmusgruppe mit same Mucko" und "Sunny" -Martin Heinzle (Kontrabass) und Julian Wohlmuth (Rhyth- ren Begleitmusiker ausgiebig musgitarre) getragen, die ihre solistischen Fähigkeiten höchst verlässlich die Basis für zum Ausdruck bringen. Thedie Solisten schafft. Bei den un- matisch, erläuterte Bakanic, dafür stehende Ovationen.

werden von einer einfühlsa- vermeidlichen Zugaben - "Bekonnten die beiden wunderba-

hätten sie sich bei dem ersten Album von Landschaften, Städten und Personen inspirieren lassen. "Pannonia", das beherzt swingende "Swing de Vienna", aber auch "River Tales": Flussgeschichten sind Ausdruck der heimatlichen Verbundenheit der Komponisten Schneeberger und Bakanic.

Anrührend, das sehnsuchtsund liebevoll klingende "Yuna", das Schneeberger seiner kleinen Tochter widmete. Einer wilden Jagd gleicht das Titelstück "Avanti, Avanti" vor allem auf dem Akkordeon, bei dem der emotional unglaublich ausdrucksstarke Bakanic einen Höhenflug hinlegte. Subtiler, dabei nicht weniger leidenschaftlich, nur mehr aus dem Inneren heraus, die Leichtigkeit und Grandezza Schneebergers auf der warm klingende Gitarre – zu Recht gab es